

vergebendens im gesamten Leben des deutschen Volkes beschieden waren, regten ihn an, oder vielmehr trieben ihn dazu, in der Form des persönlichen Erlebnisses von dem leuchtenden Vorbild eines deutschen Offiziers zu berichten, der das Größte war, was ein deutscher Offizier im Kriege sein konnte, nämlich: ein wirklicher Führer der ihm zu Leben und Tod anvertrauten Truppe, ein Führer im Sinne des Wortes von Walter Flex, daß Leutnantsdienst tun nicht heiße, seinen Leuten vor sterben, sondern ihnen vor leben, da das Vorsterben sich daraus von selbst verstehe. Der Held des Buches, »Füsilier Schmidt I«, ist der Verfasser selbst, »Notabaturient anno siebzehn, Füsilier und unbekannter Feldsoldat, ein ganz simpler Gemeiner, einer von den Millionen, die draußen waren«.

Wittel erhebt keinerlei künstlerische Ansprüche, er will nur erzählen, berichten, und er tut dies mit einer Aufrichtigkeit, die jeden bezwingt, der seinen Bericht in die Hand nimmt, auch wenn er zu denen gehören sollte, die heute jeglicher Kriegsliteratur mit Skepsis gegenübersehen. Es gibt wenige Bücher vom Kriege, in denen der Verfasser sich selbst so ganz und gar unwichtig ist wie der Verfasser dieses »Frontenerlebnisses«; wenige Bücher vom Krieg, die so restlos frei sind von jeglichem Ressentiment. Ein Mann hat es dem Verfasser besonders angetan: der Hauptmann Hans von Ravenstein, der Führer des 1. Bataillons Steinweg in der Maioffensive des Jahres 1918, dem das Buch auch gewidmet ist. Die Aufrichtigkeit des hier Erzählten liegt nicht nur im Ton der Erzählung selbst, sondern wird noch aufs deutlichste bewiesen durch die eingestreuten Armeeberichte aus dem Großen Hauptquartier und durch die Karten, in denen sich alle Bewegungen verzeichnet finden, von denen Wittel uns erzählt. In Wittels Buch sind einige Episoden erzählt, denen wir nur mit atemloser Spannung zu folgen vermögen, und die in dem Lesebuch des Krieges, das einmal geschaffen werden muß, sicher nicht fehlen werden. Wir weisen besonders hin auf die von Ravenstein selbst geführte Patrouille der fünfzehn Mann und ihren tollkühnen Kampf gegen ein ganzes Regimentsbataillon. Wittel selbst schreibt über sein Buch u. a. folgenden Satz: »Wer erklärt, er wolle nicht mehr an den Krieg erinnern sein, der riecht uns verdächtig nach Etappe oder nach jenem behäbig feigen Bürgertum, das in Deutschland nun endlich aus der Führung ausgeschaltet ist«. Das ist im Hinblick auf die Einstellung zur Kriegsliteratur überhaupt ein Satz von grundsätzlicher und entscheidender Bedeutung. Eine kritische Beschäftigung mit den schon erschienenen und den noch erscheinenden Kriegsbüchern hat die Aufgabe der Scheidung zwischen Echtem und Unechtem, zwischen Bericht und Gedicht, zwischen Literatendarstellung und wirklicher Gestaltung; sie hat aber, wenn es ihr Ernst ist mit ihrer Aufgabe, nicht das Recht, das Kriegsbuch an sich abzutun oder zu »erledigen«, indem sie es als bloßes »Modeerzeugnis« verdächtigt. »Unser ganzes Sein war in Frage gestellt in jenen Tagen und mußte sich täglich von neuem behaupten, die Frage nach dem, was hinter Tod und Leben ist, stand ohne Unterlaß vor uns. Der einfachste Soldat suchte, wenn auch mit ungefügigen Worten und tastendem Herzen, unaufhörlich nach einer Antwort darauf, und dieses Suchen gab ihm Haltung und Würde. Da sollen wir uns heute die Ohren zuhalten und jammern wie alte Weiber: um Gottes willen, nur endlich aufhören mit diesen Erinnerungen?«

Diesen Worten ist nichts hinzuzufügen. Wem dennoch der Zugang zu dem Buche schwer werden sollte, der beginne mit dem Nachwort des Verfassers, und er wird dann auch seinem Buche nicht mehr auszuweichen vermögen.

Denn »dieses Buch handelt vom Führertum und von nichts anderem, und es ist darum zugleich eine ehrfürchtige und dankbare Huldigung an den, der Deutschland geeint hat und sein Führer ist«. Und weil dieser Satz durch jede Seite des Buches erwiesen ist, deshalb verdient es auch an dieser Stelle besonderes Lob, da, der es geschrieben, einer aus unseren Reihen ist. Es muß noch gesagt werden, daß Wittels »Durchbruch anno achtzehn« jedem in die Hand gegeben werden kann, auch der Jugend von vierzehn Jahren an.

Kleine Mitteilungen

Sonderfenster Dichter-Akademie. — Die Bekanntmachung vom 8. November (Börsenblatt Nr. 261 vom 9. November) ist mehrfach dahin mißverstanden worden, als könne die Geschäftsstelle Werbeteilungen und Bilder für die Schaufenster-Ausgestaltung des Sonderfensters mit den Schriften der Dichter-Akademie-Mitglieder zur Verfügung stellen. Tatsächlich handelt es sich aber lediglich um Material für die Zeitungen, mit denen die Geschäftsstelle bei dieser Gelegenheit die Verbindung aufnehmen wird, um die Sonderfenster-Beranstaltung zu unterstützen.

868

Verleger antikommunistischen Schrifttums! — Das Propagandaministerium beabsichtigt, auf einem eigenen Stand unmittelbar am Eingang der

10 Tage Deutsche Buchmesse Berlin
(27. November bis 6. Dezember, Europahaus)

das wesentliche antikommunistische Schrifttum zu zeigen. Verleger, die ihr antikommunistisches Schrifttum in je einem Exemplar der betreffenden Werke auf dem Stand des Ministeriums zeigen wollen, werden gebeten, zunächst umgehend die Titel unter Beifügung von ausführlichen Prospekten und Pressestimmen zu melden, und zwar nicht dem Ministerium, sondern unter der Aufschrift: Dr. Gunther Haupt, Berlin W 35, Am Karlsbad 8, Reichsgeschäftsstelle der Fichtengesellschaft. Der voraussichtliche Beteiligungspreis wird RM 8.— pro Titel nicht übersteigen.

Umgehende Meldung dringend erforderlich.

Fortgebrauch alter und Einführung neuer Schulbücher in Sachsen.

— In der Tagespresse findet sich nachstehende Verordnung des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung: Die Aufstellung neuer Lehrpläne für die Schulen nach den zu erwartenden Richtlinien des Reiches kann nicht so rasch erfolgen, daß schon mit Beginn des Schuljahres 1934/35 gut bearbeitete Schulbücher vorliegen können. Infolgedessen sind genehmigte Schulbücher auch im Schuljahre 1934/35 weiterzuführen. Verlagsbuchhändler und Kleinhändler wollen bedacht sein, daß sie nicht mehr Vorrat an genehmigten Schulbüchern beschaffen, als im Schuljahre 1934/35 gebraucht werden, weil sehr wahrscheinlich mit Beginn des Schuljahres 1935/36 in beträchtlichem Umfange neue Schulbücher eingeführt werden müssen, und zwar nur solche, die den Lehrplanrichtlinien des Reiches entsprechen. Von der Neueinführung von Schulbüchern ist bei Beginn des Schuljahres 1934/35 grundsätzlich abzusehen. Eine Ausnahme wird für Schulbücher, die die Biologie, Erbgesundheitslehre und Rassenkunde nach völlig neuen Gesichtspunkten behandeln, dann zugestanden werden müssen, wenn dafür die Richtlinien des Reiches rechtzeitig veröffentlicht werden.

Buchvertrieb in den Gauleitungen der NSDAP. — Laut einer Mitteilung des Vereins der Reise- und Versandbuchhandlungen wurde durch ein Rundschreiben der Beamtenabteilung Groß-Berlin folgendes bekanntgegeben:

»Es wird außerordentlich begrüßt, wenn die Fachschaften bzw. Fachschaftsgruppen nationalsozialistische Literatur anschaffen, die dazu dient, die Mitglieder im nationalsozialistischen Sinne zu schulen. Es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Bücher nur durch den regulären Buchhandel zu beziehen sind. Ebenso wie die Gaubeamtenabteilung bei Beschaffung von Büchern für die ihr unterstellten Organisationen niemals Abmachungen trifft, wonach besondere Rabatte gefordert werden, sondern die Bücher zu Originalpreisen kauft und zu denselben Preisen an die ihr unterstellten Untergliederungen abgibt, so müssen auch die Fachschaften bzw. Fachschaftsgruppen diese Handhabung streng beachten, damit Parteigenossen, die im Buchhandel tätig sind, in keiner Weise geschädigt werden. — Diese Verfügung ist allen Mitgliedern der Beamtenabteilung parteiamtlich zur Kenntnis zu geben.«

Feierliche Eröffnung der Reichskulturkammer. — Am Mittwoch, dem 15. November, mittags 12 Uhr findet in Berlin durch Reichsminister Dr. Goebbels die feierliche Eröffnung der Reichskulturkammer statt. Mitwirkende: Philharmonisches Orchester (Leitung: Dr. Wilhelm Furtwängler), Dr. Richard Strauß, Heinrich Schlusnus, Friedrich Kayßler, Bruno Mittelscher Chor. Die Veranstaltung wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Das deutsche Schrifttum im nationalsozialistischen Staat. — Anlässlich einer Versammlung des Buchhändlervereins der Provinz Brandenburg am 3. Dezember 1933, mittags 12 Uhr im Hotel Prinz Albrecht in Berlin spricht Herr Dr. Hellmuth Langenbacher, Lektoratsleiter der »Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums«, über das Thema: Das deutsche Schrifttum im nationalsozialistischen Staat. Da aus Berliner Sortimenterkreisen wiederholt der Wunsch geäußert wurde, Herrn Dr. Langenbacher über das Thema in Berlin zu hören, gibt Herr Hans Langewiesche, Eberswalde, dankenswerterweise einer Anzahl Berliner Sortimentern und Jungbuchhändlern Gelegenheit, diesen Vortrag anzuhören, der richtunggebend für den Weihnachtsverkauf sein wird.

Jubiläen. — Am 15. November feiert die Firma Rosenbergs & Sellier in Turin ihr 50jähriges Bestehen. Sie wurde 1883 von Hugo Rosenberg und Arthur Sellier als Sortiment für ausländische Literatur und Exportbuchhandlung für italienisches